**Volker Wissemann, Holger Laake**

# „Man muss auch auf das Gute gefasst sein …“

## Gartendirektoren, Garteninspektoren und ihre Glashäuser im Botanischen Garten der Universität Gießen

*„Im Garten wirkte Friedrich Rehnelt als Inspektor; seine Gewächshäuser erstaunten mich nicht wenig. […] In Gießen war alles in auffallend gutem Flor.“* (Küster, 1957: 207)

Es war eine gute Zeit, als Ernst Küster (1874–1953) das erste Mal 1920 aus Bonn nach Gießen kam, um die Vertretung des erkrankten Gießener Botanikers Prof. Adolf Hansen (1851–1920) zu übernehmen. Das Institut und der Botanische Garten waren gut geordnet, mit Hansen hatte die Universität einen herausragenden Vertreter der Botanik in ihren Reihen, der seit 1891 die Geschicke der Botanik in Gießen gelenkt hatte. Hansen war auf vielen Gebieten hervorgetreten, namentlich der Pflanzengeographie und der Geschichte der Botanik, insbesondere mit seinen Arbeiten zu Goethes Metamorphose der Pflanzen. Aber Hansen muss auch ein sehr ernsthafter und interessierter Lehrender gewesen sein, der in Indien Glasdias bestellte, um die Biodiversität des Landes den Studierenden in Gießen zeigen zu können.

Auch der Garten war für ihn neben dem Ort der Forschung vor allem ein Ort der Lehre. Hunderte einjähriger Pflanzenarten ließ er jährlich anziehen, die Gewächshäuser und das Freiland waren angefüllt bis in den letzten Winkel, unter Hansen erlebte der Garten in Gießen die Zeit der größten (An-)Sammlung botanischer Vielfalt. Dieser Erfolg war jedoch nur möglich, da sich Hansen als Direktor des Gartens auf Friedrich Rehnelt als Garteninspektor verlassen konnte. Rehnelt war

Abb. 1: *Pandanus odoratissimus* L., Ceylon, Ostküste, 1914. (Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen)

Abb. 2: Palmenhaus, Vorderansicht (Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen)

Abb. 3: Palmenhaus, Rückansicht (Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen)

weit gereist, besaß Tropenerfahrung und wurde mehrfach ausgezeichnet. Ihm vertraute Hansen nicht nur die praktische Führung des Gartens an, er schickte ihn auch auf Exkursion nach Ceylon, um Lehr- und Forschungsmaterial für den Garten zu sammeln (Abb. 1). Mit diesem Mann der Praxis fiel es Küster leicht, die Nachfolge von Hansen anzutreten; noch bis 1927 hatte er das Glück, mit ihm arbeiten zu dürfen. Unter der Ägide Hansens gelang es, das bekannte und wunderbare Palmenhaus aufzubauen, das 1904 eingeweiht wurde (Abb. 2, 3).

Prächtig in seiner typischen Art-déco-Gestaltung, mit dem Löwenbrunnen, in dessen Bassin im Freiland tropische Seerosen kultiviert wurden, verband es die Gewächshausarchitektur mit einem rückseitigen Backsteingebäude, in dem die Gartenverwaltung, Arbeitsräume und Sozialräume untergebracht waren.

Wie anders war der Garten unter Hansen geworden im Vergleich zu seinem Vorgänger Hermann Hoffmann (1819–1891). Ernst Küster schreibt in seiner Autobiographie: „Es heißt, daß unter Hermann Hoffmann der Garten bös verwahrlost gewesen sei; der begeisterte Freund der Vogelwelt wollte seinen gefiederten Schützlingen ihr Paradies nicht verleiden und duldete im Garten malerische Unordnung und modernden Verfall" (Küster 1957: 221). Diese Aussage muss mit Vorsicht genossen werden. Hoffmann benötigte den Garten auf andere Weise für seine Forschungen als Hansen oder Küster. Hoffmann interessierte einen wesentlich ganzheitlicheren Blick auf das Leben der Pflanze, er gilt als der Pionier der Phänologie, der Lehre von den Erscheinungen. Für ihn war es wichtig, Pflanzen in sehr unterschiedlichen Stadien und Prozessen zu beobachten, möglichst in mehreren Exemplaren einer Art, und in Lebensphasen, die von der Keimung bis zum Verfall reichten. Da ist es verständlich, dass das Auge des Gärtners leidet, während die Seele des Forschenden zufrieden ist, auch mit dem „modernden Verfall", der es nämlich nicht ist, sondern willkommener Zustand eines Forschungsobjekts. Ganz sicher hatten für Hoffmann jedoch Gewächshäuser nicht den Stellenwert und die Notwendigkeit wie für Hansen, der gerade die Vielfalt der Welt zeigen und erforschen wollte und nicht primär ihre Physiologie (Abb. 4).

Abb. 4: 1934 musste das ehemalige Gewächshaus von Hermann Hoffmann abgerissen werden.
(Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen)

Abb.5: Die neuen Gewächshäuser unter Küster, 1938. (Quelle: Sammlung Botanischer Garten Gießen)

Abb. 6: Die Kakteensammlung von Heinrich Nessel im Gießener Garten. (Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen)

Aber ein Botanischer Garten kann nur so gut sein, wie die Übereinstimmung zwischen Gartendirektor und Garteninspektor ist. Hansen und Rehnelt waren so ein Paar, bei denen trotz vieler Streitigkeiten am Ende die gemeinsame Sache siegte. Auch Küster gelang es, nachdem Rehnelt in Ruhestand gegangen war, mit Heinrich Nessel erneut ein erfolgreiches Tandem zu bilden. Unter der technischen Leitung von Nessel wurde die Neuanlage der Kalthäuser realisiert und erstmalig eine Zentralheizung für alle Gewächshäuser erbaut.

Abb. 7: In der 1. Etage des Hauses Bismarckstraße 16 war das Botanische Institut nach dem Krieg untergebracht.
(Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen, Foto: D. von Denffer)

Gleichwohl beklagt Ernst Küster in seinen Erinnerungen aber auch, dass der schlechte Zustand der Gewächshäuser wesentlich durch das Ausbleiben der Instandhaltungsarbeiten bewirkt wurde, bei denen gebrochene Glasscheiben nicht ersetzt wurden oder die Stahlträger nicht mit Rostschutzfarbe gestrichen wurden.

Dennoch gelang es ihm, neue Gewächshäuser (Abb. 5) zu errichten, die nach dem Krieg durch Dietrich von Denffer ersetzt werden konnten.

Heinrich Nessel war aus Berlin-Dahlem nach Gießen gekommen und ein begnadeter Gärtner mit vielfältigen Interessen. Weit gereist in Gartenbetriebe Frankreichs, Spaniens oder Italiens, verfügte er über enormes Spezialwissen. So wurde seine Kenntnis über die Gruppe der Bärlappe national und international abgefragt und führte 1939 zu einer Monographie der Gattung Lycopodium, die bei Gustav Fischer erschien. Privat sammelte er Kakteen, die er mit nach Gießen brachte, und hierdurch der Gießener Garten (nach Küster 1957: 289) seinerzeit zur artenreichsten Sammlung Deutschlands aufstieg. Ein Foto dieser Sammlung hat sich erhalten (Abb. 6).

Der große Einschnitt kam jedoch 1944. Die Bombennacht am 6. 12. 1944 erlebte Ernst Küster mit seiner Frau im Botanischen Garten. Sein Haus verbrannte, seine Kunstsammlung, Bibliothek, seine Autographensammlung; ebenso das Botanische Institut mit dem Herbarium. In wenigen Stunden stand er vor dem Nichts, hinter ihm barsten die Scheiben der Gießener Gewächshäuser in der Hitze der brennenden Stadt und der Brandbomben. Zu Fuß gingen er und seine Frau für 10 Tage ins Kloster Arnsburg, bevor sie für 8 Monate nach Bad Kissingen übersiedelten. Am 25. 8. 1945 kehrten sie nach Gießen zurück. Nachdem zunächst Pläne vorlagen, das Botanische Institut in den Räumen des Neuen Schlosses aufzubauen, entschied man sich jedoch anders. In einem Barackengebäude am zerstörten Zeughaus wurden die botanischen Praktika durchgeführt, unter heute unvorstellbaren Bedingungen. Das Institutsgebäude bestand aus der ersten Etage eines Gebäudes in der Bismarckstraße 16 (Abb. 7). Noch 75-jährig hat Ernst Küster die Geschicke des Instituts gelenkt, lange unterstützt von Heinrich Nessel, dem es 1947 be-

Abb. 8: Ernst Küster, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 1938 im Palmenhaus.
(Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen)

reits gelungen war, wieder Gewächshäuser zu verglasen. Ein Bild zeigt Ernst Küster 1938 auf einer Feier mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kalthaus der Gewächshausanlage im Garten (Abb. 8).

1951 wurde Dietrich von Denffer (1914–2007) Nachfolger von Ernst Küster. Ihm verdankt die Botanik den Neuaufbau des Botanischen Instituts in der Senckenbergstraße 17 (heute Hermann-Hoffmann-Akademie) sowie den Ersatz von Gewächshausanlagen (1954), die ursprünglich unter Küster realisiert worden waren. In der Zeit Dietrich von Denffers wurde auch das beschädigte Palmenhaus abgebrochen. Der von ihm so sehr erhoffte Neuaufbau eines Gewächshauses für Forschungszwecke scheiterte an den finanziellen Möglichkeiten. Zurück blieben der Löwenbrunnen und eine Plattform an der Stelle, an der das Palmenhaus gestanden hatte (Abb. 9). Generationen Gießener Kinder haben auf dem dort aufgestellten Kunstobjekt „Antilope" den Bronzerücken mit ihren Hosenböden blank gerieben.

Immer wieder wurde der Wunsch geäußert, die Kriegswunde zu schließen und das Palmenhaus wieder zu errichten. Ausschlaggebend war die Maxime des ehemaligen Präsidenten der JLU, Prof. Dr. Stefan Hormuth (1949–2010), „man muss auch auf das Gute gefasst sein …", dass begonnen wurde, mit einer Machbarkeitsstudie und Finanzplanung einen Rahmen zu schaffen, der vielleicht zu einem unvorhergesehenen Zeitpunkt Ausgangspunkt für einen Wiederaufbau sein konnte. Leider konnte er die Realisierung des Projekts nicht mehr erleben. 2015 war es dann so weit, die Universitätsleitung entschloss sich, den Wiederaufbau des Palmenhauses und den Neubau der mittlerweile maroden Häuser aus der Vor- und Nachkriegszeit zu realisieren.

Mitte 2016 konnte unter Federführung des LBIH (Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen) mit dem Büro Haas Architekten Berlin ein Planer mit großer Erfahrung im Gewächshausbau gewonnen werden. Deren Rekonstruktion des denkmalgeschützten großen Tropenhauses sowie des angrenzenden Victoriahauses im Botanischen

Garten Berlin-Dahlem gilt in Fachkreisen als Meisterleistung im Umgang mit historischen Gewächshausbauten.

Der mit den Denkmalbehörden abgestimmte Planungsentwurf (Abb. 10) für den Botanischen Garten Gießen zeigt drei solitäre Gewächshäuser. Sowohl der Gewächshausriegel im Hintergrund – jetzt Ernst-Küster-Haus – sowie das Palmenhaus entsprechen in der Kubatur den historischen Abmessungen.

Abb. 9: Der Löwenbrunnen
(Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen, Foto: V. Wissemann)

2017 erfolgten umfangreiche Arbeiten zur Sicherung und Erneuerung der Anschlüsse von Fernwärme, Strom, Wasser, Kanal und Glasfasernetz. Mit der Räumung des Sozial- und Techniktrakts im August wurde auch der Umzug aller Pflanzen aus den nun zum Abriss freigegebenen Gewächshäusern abgeschlossen – eine logistische Meisterleistung des gesamten gärtnerischen Personals. Nach dem Rückbau begann im Mai 2018 die Grabung der Bodenarchäologie und im September schließlich der Tiefbau mit dem Verlegen der Entwässerungsleitungen. Die Enge des Baufelds sowie der Zufahrt zwang alle Beteiligten zu einem Höchstmaß an Abstimmung und Umsicht. Nach einer bautechnischen Punktlandung konnten im Oktober

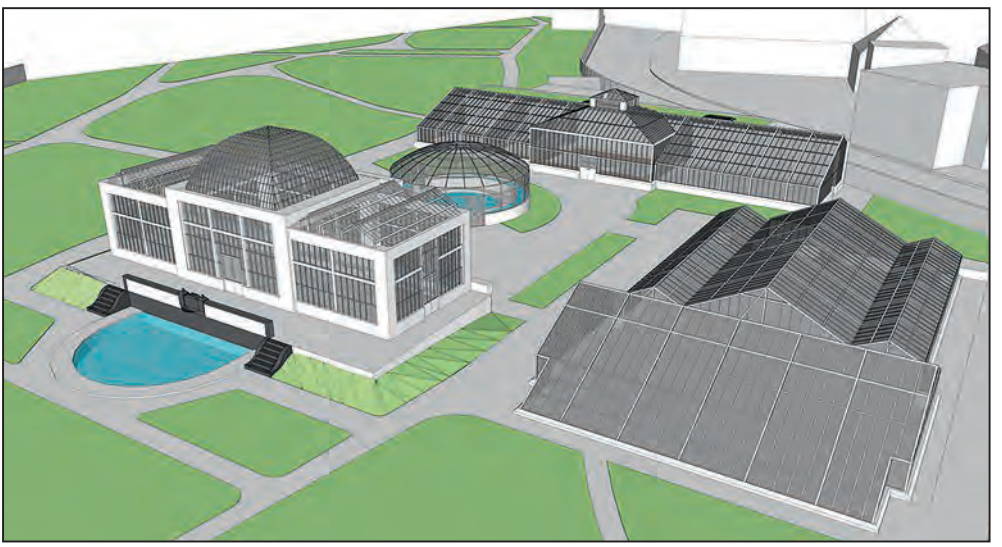

Abb. 10: Planungsentwurf von 2016 durch Haas I Architekten BDA, Berlin.
(Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen)

Abb. 11: Das neue Palmenhaus (Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen, Foto: H. Laake)

2020 die Kübelpflanzen in das Palmenhaus als Winterquartier einziehen.

Das Palmenhaus (Abb. 11) ist optisch an den Vorgängerbau angelehnt (vgl. Abb. 2). Der historische Backsteinanbau konnte mangels Nutzungsmöglichkeiten entfallen, wird aber architektonisch vom hoch aufragenden Portikus aufgenommen. Die prägende Kuppel wurde ohne die vormals bekrönte „Laterne" ausgeführt, entspricht aber mit der integrierten Lüftung den gärtnerischen Anforderungen. Von Oktober bis Mai überwintern auf 205 m² Grundfläche die nicht winterharten Kübelpflanzen. Nach dem Ausräumen steht das Haus für studentische Praktika, Ausstellungen und die „Grüne Schule" zur Verfügung.

Das optisch mit dem Vorgängerbau identische Ernst-Küster-Haus (vgl. Abb. 5) gliedert sich auf 415 m² in 3 Klimazonen. Das mittlere „Hohe Haus" mit der markanten „Laterne" beherbergt tropische Pflanzen. Im Inneren fallen zwei große Palmfarne ins Auge. Flankiert wird das Haus von den Abteilungen mit mediterraner Vegetation sowie der großen Sammlung an Kakteen und anderer wasserspeichernder Pflanzen aus Wüstengebieten. Die Bepflanzung erfolgt im Laufe des Jahres.

Zwischen den genannten Häusern befindet sich das hexadekagonale und somit fast runde Victoriahaus. Es wurde in der Nähe der in einem Senkgarten befindlichen historischen Brunnenanlage (vgl. Abb.3) errichtet und ist mit 110 m² Grundfläche der einzige „echte" Neubau des Komplexes. Nur wenige Botanische Gärten weltweit können ein eigenständiges Victoriahaus vorweisen. In einem runden Mittelbecken wird in angemessenem Ambiente die Victoria-Seerose aus dem Amazonasgebiet präsentiert. In den Seitenbecken kann der Landgang der Pflanzen, ganz im Sinne des evolutionären Grundkonzepts des Gartens, beispielhaft nachvollzogen werden. Tropische Nutzpflanzen wie Reis, Zuckerrohr, Papy-

Abb. 12: Die Gesamtanlage (Quelle: Sammlung Botanisches Institut Gießen, Foto: T. Schürmann)

rus und Wachskürbis ergänzen die Sammlung. An den Blättern der Lotospflanze kann der gleichnamige Effekt demonstriert werden. Die Bepflanzung der Becken erfolgt sukzessive im Laufe des Jahres.
Alle Gewächshäuser wurden barrierefrei ausgeführt, ein ebensolches WC in den Sozial- und Techniktrakt integriert.

Unser Dank gilt allen Beteiligten, die an ganz unterschiedlichen Stellen dazu beigetragen haben, dass die JLU um ein neues Zentrum reicher geworden ist. Man muss auch auf das Gute gefasst sein …

*Literatur:*

Küster, Ernst (1957) Erinnerungen eines Botanikers. Nach dem Manuskript herausgegeben von Gertrud Küster-Winkelmann, Brühlsche Universitätsdruckerei Gießen

*Kontakt:*

Botanischer Garten
der Justus-Liebig-Universität Gießen
Senckenbergstraße 6
35390 Gießen
Telefon: +49 641/99-35240
Telefax: +49 641/99-35249
botanischer-garten@bot1.bio.uni-giessen.de

*Technischer Leiter:*

Dipl.-Ing. Holger Laake
Holger.R.Laake@bot1.bio.uni-giessen.de

*Wissenschaftlicher Leiter:*

Professor Dr. Volker Wissemann
Volker.Wissemann@bot1.bio.uni-giessen.de